

Worte zum Nachdenken

Autor(en): **Pestalozzi, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **45 (1940-1941)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-314109>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rechnen, Turnen, Singen und in der Sittenlehre wurde der Stoff gehörig ausgewertet. Wenn auch nicht alle so packend sind wie dieses, so bin ich doch nie verlegen an Erlebnissen, die uns in das Dorfleben eindringen lassen. Bald beschäftigen wir uns mit unserer abenteuerlichen Thur und ihren Freuden und Leiden, bald ist es unser altehrwürdiges Schloss, das uns in der vierten Klasse seine Geschichte und diejenige der Vorfahren der Kinder erzählt. Immer denke ich: Wenn mir nur mehr Zeit zur Verfügung stünde, und dasselbe wünsche ich allen meinen Kolleginnen, denn nichts scheint mir tödlicher in einer Schule als Langeweile. *Ida Walch.*

Worte zum Nachdenken

Mein Werk steht noch in der Welt und in den Ansichten der Welt ohne Boden und Fundament da — es steht dennoch, ohne dass ich weiss wie, in der Hand Gottes auf ewigen Felsen gegründet — Bilder strömen durch meine Seele — ich träume mir den endlichen Sieg der Liebe über das Schwert. *Heinrich Pestalozzi.*

AUS DER SCHULSTUBE

Räbenlichtlein

Die Tage sind schon merklich kürzer geworden, Buben und Mädchen benützen die frühen Abendstunden gerne zum Basteln, besonders wenn Eltern und grössere Geschwister an ihrem Schaffen Interesse zeigen oder, was noch schöner ist, willkommene Hilfe leisten. Drachen werden hergestellt, Laufrädchen geschnitten, Windhaspel gemacht. Mit Begeisterung verfertigen die Kinder Räbenlichter und führen ihre geschaffenen Werke mit freudigem Stolz am Räbenlichter-Umzug vor. Wie treffend sagt E. L.-W. im « Räbeliechtli » (« Sunnigi Juged », von R. Schoch, Verlag Sauerländer):

Isch es nüd e wahri Pracht
So e Liechterchette z'Nacht?
Wer si gseht für durre gah,
Gschauet si und freut si dra.
Schön ischt, hät uns Muetter gseit,
Wä me Liecht i's Dunkel treit!

Wie froh und dankbar sind wir doch in diesen dunkeln Zeiten fürs kleinste Licht, auch fürs Räbeliechtlein in Kinderhand!

Zum Gelingen des Werkes können wir durch eine kurze Anleitung beitragen. Hören wir einen erfahrenen Praktiker:

Eine Räbe, möglichst kugelig, wird bei der punktierten Linie durchgeschnitten, um hernach mit einem Apfelhöhlen auszuhöhlen bis zu einer Wandstärke von etwa 1 cm. Zu dünn hat den Nachteil, dass das fertige Räbenlicht sofort zusammenschrumpft. Für die Kerze macht man eine kleine Vertiefung oder benützt einen Nagel, den man von unten durch die Räbe drückt. Im ersten Fall werden einige Stearintropfen in das Loch getropft und schnell die gelöschte Kerze draufgesteckt, im zweiten Fall der Nagel erhitzt und die Kerze langsam draufgesteckt. Um das Räbenlicht aufzuhängen werden 2—3 Schnüre durch Löcher am obern Rand befestigt, am besten, indem man durch einen grossen Knopf das Zurückweichen der Schnur verhindert. 30—50 cm lang müssen diese Schnüre sein, die hernach derart an einen Stock gebunden werden, dass das Licht schön gerade zu hängen kommt. Die Kerze darf nicht zu lang sein, damit das Licht in der Räbe bleibt und die